

einbrechen, was zu beispiellosen Greueln führen müßte. Nach Klapka's Versicherungen aber sind die Verheerungen, die der Krieg bisher im Gefolge hatte, so entsetzlich, daß er selbst nicht fassen kann, wie Europa so ruhig zusieht. Vom adriatischen Meere bis zum Araratgebirge wird, wo Muselmänner mit Christen vermischt wohnen, gemegelt und gebrannt. So viel ich urtheilen kann, liegt dieser Reise Klapka's das vom eigenen Menschlichkeitsgefühl ihm eingegebene Bestreben zu Grunde, konfidentell auf die Diplomatie einzuwirken, daß dem Kriege und den Unmenschlichkeiten, die derselbe im Gefolge hat, ein Ziel gesetzt werde.

Die gesammte offiziöse Presse Oesterreich-Ungarns hat wie auf Kommando einen journalistischen Feldzug gegen Italien eröffnet, welches sich, wie man behauptet, mit der Absicht trägt, in die Orientwirren einzugreifen und sofort nach einer Vorwärtsbewegung der englischen Flotte gegen die Dardanellen, seinerseits Kriegsschiffe an der albanesischen Küste landen zu lassen. Die italienische Begehrlichkeit ist aller Welt bekannt; aber der offiziöse österreichische Federkrieg gegen das römische Kabinet dürfte diesmal nach guten Informationen weniger auf einer wirklich unmittelbar bevorstehenden italienischen Aktion, als vielmehr auf den ultrarussischen Alluren der Regierung König Viktor Emanuels beruhen.

Buda. In welcher gewissenlosen Weise Lebensmittel verfälscht werden, ohne daß dabei irgend welche Rücksicht auf Gesundheit und Leben der Konsumenten genommen wird, beweist wiederum eklatant folgender Fall: Ein Arbeiter holte sich kürzlich früh zum Frühstück von einem hiesigen Materialisten für 15 Pf. sogenannten Limburger Käse. Nachdem er kaum die Hälfte verzehrt hatte, empfand er starke Uebelkeit und mußte sich schließlich erbrechen. In Folge dessen wurde der Käse von einem der hiesigen Aerzte untersucht, wobei sich herausstellte, daß es eigentlich gar kein Käse, sondern eine auf chemischem Wege hergestellte käseähnliche Masse war, welche stark mit reinem Quecksilber durchsetzt war. Der Materialist will den Käse von einem Magdeburger Großhändler gekauft haben. Der noch vorhandene Vorrath ist sofort mit Beschlagnahme belegt und dem Gericht übergeben worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Ebenstock. In der heutigen Nummer unseres Blattes finden unsere geehrten Leser den Plan der Lotterie für den von Ihrer Majestät der Königin Carola gegründeten und unter Allerhöchsteren Leitung stehenden „Albertverein“. Da der Erlös der Lotterie zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden soll, so können wir nicht umhin, hiermit auf das Unternehmen aufmerksam zu machen.

Dresden. Den verschiedensten Nachrichten zufolge sind die Kinderkrankheiten auch in hiesiger Stadt sehr im Wachsen, besonders ist dies der Fall mit dem Keuchhusten. Man vernimmt, daß von der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin, wo die Kindersterblichkeit eine erschreckende Höhe zu erreichen scheint, eine Commission niedergesetzt worden ist, welche die Ursachen hiervon untersuchen und dabei besonders eine Untersuchung der Nahrungsverhältnisse ins Auge fassen soll.

Plauen, 17. Juli. Die Königl. Amtshauptmannschaft in Delsnig hat wegen der bei Schöneck an welchen Kartoffeln aufgefundenen Käfer die Regierung benachrichtigt und es ist von dieser Herr Generalsecretär Langsdorf von Dresden nach Schöneck entsendet worden, um Ermittlungen anzustellen. Das Ergebnis derselben ist, wie wir heute zur Beruhigung der Landwirthe mittheilen können, folgendes: Es sind bei Schöneck auf mit frühen Rosen-Kartoffeln bepflanzten Aekern viele Stöcke ganz abgestorben und man findet an den Wurzeln derselben neben der gelben Aekermade, welche bereits seit einigen Jahren großen Schaden an den Sommer-Halmfrüchten, Kartoffeln, Rüben und Mais angerichtet, in großer Anzahl die Larven eines Käfers, welcher aber der Colorado-Käfer nicht ist und vielleicht — was angeordnete weitere Beobachtungen ergeben werden — gar nicht der Familie der Chrysomelen angehört, ausgebildete Käfer sind nicht gefunden worden und die besagten Larven fressen eben die Wurzeln an, aber nicht wie die Larve des Colorado-Käfers die Blätter.

Wurzen, 17. Juli. Unsere Stadt ist seit einigen Tagen in große Aufregung versetzt worden. Ein renommirter Fleischer hat nämlich eine dem Vernehmen nach milzkrank gewesene Kuh geschlachtet und im Verein mit noch einigen Fleischern das Fleisch an das Publikum verkauft. Durch den Genuß dieses Fleisches sind gegen 80 Personen zum Theil schwer erkrankt, auch bis heute bereits 3 erwachsene Personen und 1 Kind verstorben. Diejenigen Personen, welche das Fleisch in rohem Zustande genossen haben, sind in größerem Maße erkrankt als die, welche dasselbe gekocht, bezw. gebraten verspeisten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Dippoldiswalde. Am 13. Juli ist in einem benachbarten Orte ein junger Mann von einer Schlange (welcher Art konnte nicht festgestellt werden, da man des Exemplars nicht habhaft geworden ist) in den Fußrücken gebissen worden. Ist nun auch nach thunlichst rasch hinzugezogener ärztlicher Hilfe für den Verletzten eine Lebensgefahr nicht mehr zu befürchten, so dürfte der Fall doch zu der ernstlichen Warnung Anlaß geben, in jetziger heißer Sommerzeit nicht mit unbefleierten Füßen im Walde oder auf Wiesen zu verkehren; insbesondere möchte eine solche Warnung den zahlreichen, im Walde Beeren suchenden Frauen und Kindern zu ertheilen sein.

Pirna. Am 16. Juli fand die Gasthofsbesitzerin Haase in Mägeln, ihr 7/8 Jahr altes Kind im Bett erstickt vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Kind hatte sich im Schlafe unter das

Deckbett verwickelt. Ein Verbrechen oder sonstige Vernachlässigung liegt nicht vor.

Die That einer Nacht.

Erzählung von W. v. Strachwitz.

Die Jagdgenossen sitzen fröhlich beisammen. Die Becher kreisen, heitere Waidmannslieder erschallen, würzige Jagdgeschichten machen die Runde. Nur Einer sitzt still dabei, hastig und doch schweigsam leert er ein Glas des feurigen Burgunders nach dem andern. Durch das blonde Haar der Hünengestalt schimmert die geröthete Kopfhaut, das Gesicht glüht, die Augen blicken starr vor sich hin, wie in völliger Selbstvergessenheit, und doch hat er auch heut wieder den Hauptschuß gethan. „Sassa, geschmauset!“ singen die lustigen Becher — Kolten bleibt stumm, sein Blick schweift in's Leere.

Kolten hat vor einigen Jahren das benachbarte Wildenbruch käuflich erworben und baar bezahlt. Woher er gekommen, weiß Niemand so recht. Er hat zuletzt in Berlin gelebt — daß man sich aber dort nicht zum praktischen Landwirth ausbilden kann, ist wohl klar, und doch trat Kolten als solcher auf. Er bewirtschaftet sein Gut musterhaft, so daß er sich in kurzer Zeit bei seinen Nachbarn den Ruf einer Autorität in landwirthschaftlichen Dingen erworben. Seine Verhältnisse sind auf's Beste geordnet, er ist seinen Untergebenen ein strenger, aber gerechter Herr, den Nachbarn gefällig, seinen Freunden ein Freund im vollsten Sinne des Wortes. Aber noch Keiner hat ihn lachen gesehen, oder einen Scherz aus seinem Munde gehört. Er meidet schein die Gesellschaft und kennt außer der Jagd kein Vergnügen.

Die Gläser klingen und werden geleert; auch Kolten hat mit seinen Tischnachbarn angestoßen, schweigsam stürzt er das Glas hinab. Da berührt sein Gegenüber, der Oberamtmann Helder, ein jovialer, alter, ehrwürdiger Herr mit weißem Haar und Bart, seinen Arm. „Kolten, was ist Ihnen? So sah ich Sie noch nie.“

Der Angeredete schüttelt stumm den Kopf.

„Kolten,“ hebt Helder wieder an, „sagen Sie mir, es ist nicht müßige Neugier, die mich meine Frage stellen ließ. Sie sind, einer der Jüngsten, doch einer der geachtetsten unter uns. Was ist's, was Sie niederdrückt?“

Kolten's Züge verfinstern sich, seine Stirnadern schwellen an. „Laßt mich, Freunde, laßt mich!“ stößt er hervor und fährt mit der Hand über die Augen, als suche er etwas aus der Erinnerung zu verwischen.

„Nein, Kolten, wir lassen Sie nicht. Erleichtern Sie Ihr Herz, Sie sprechen zu Freunden.“

Der Angeredete kämpft einige Sekunden mit sich, dann sagt er mit einem tiefen Seufzer: „So hört meine traurige Geschichte.“

In dieser Nacht werden es 5 Jahre, daß ich mein Glück vernichtete, den Traum meiner Jugend zu Grabe trug. Mir ist, als sei es 100 Jahre her.

Ich war ein flotter Bursche. Etwa 1 Jahr früher hatte ich nachdem ich die landwirthschaftliche Akademie besucht und mich auf den Gütern einiger Verwandten praktisch vorbereitet, das von den mir früh durch den Tod geraubten Eltern ererbte Gut zur selbständigen Bewirthschaftung übernommen. Meine Geschäfte führten mich häufig nach B., namentlich zur Zeit der Wollmärkte. Dort lernte ich die Tochter eines ehemaligen Landwirths kennen, der sich in B. zur Ruhe gesetzt, ein reizendes Mädchen. Ich liebte sie — ich gestand es ihr und fand meine Empfindung erwidert. Ihre Eltern waren mit unserm Herzensbunde einverstanden. Wir waren beide jung, die Hochzeit wurde deshalb noch hinausgeschoben. Daß ich jetzt meine Besuche in B. öfter wiederholte, als gerade die Geschäfte es erforderten, darf ich wohl nicht erst erwähnen. Auch heut vor 5 Jahren war ich dort. Es war mir gelungen, meine Schwiegereltern, zwischen denen und mir sich das herzlichste Verhältniß herangebildet hatte, wie es zwischen leiblichen Eltern und Kindern nicht inniger gedacht werden kann, zu bewegen, ihre Einwilligung zur Feier der Hochzeit zu geben. Es wurde verabredet, unsere Vermählung sollte 14 Tage später stattfinden, und ich wollte vorher nicht zurückkehren. Ich hatte bei dem Geistlichen die nöthigen Formalitäten erledigt. Wir waren außerordentlich heiter. Einige Freundinnen meiner Braut hatten sich eingefunden, ebenso ihre 2 Brüder, die in der Nähe der Stadt begütert waren. Wir plauderten, scherzten, tanzten, veranstalteten Gesellschaftsspiele. Auch der Festsetzung des Hochzeitstages wurde Erwähnung gethan. Volk jugendlichen Uebermuths machte eine der Damen den Vorschlag, dem Brautpaar die Karten zu legen. Der Vorschlag wurde mit stürmischem Applaus angenommen. Meine Braut befand sich im Besitze der sogenannten Lenormand'schen Karten, dem Geschenke eines Bruders, in äußerst geschmackvoller Ausstattung. Dieselben wurden herbeigesucht.

Meine Braut mischte nach der, den Karten beigegebenen gedruckten Anweisung und Erklärung die Karten, hob ab und legte sie reihenweis aus einander, da sie just die Schicksalsfrage stellen sollte. Neben die Karte der Dame, welche nach der gedruckten Erklärung die Fragstellerin, meine Braut, repräsentirte, kam links ein Ring, rechts ein Sarg zu liegen. Der Ring bedeutet den Bruch einer Verlobung, der Sarg den Tod des Fragenden oder eines ihm Nahestehenden.

Wir Alle waren ja frei von Aberglauben, wir lachten oder versuchten wenigstens zu lachen, denn so recht aus dem Herzen kam es Keinem, es machte sich doch eine leise Verstimmung bemerkbar, die Fröhlichkeit wollte nicht mehr zur Geltung kommen. Die Besuche, auch die Brüder